

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 51=71 (1905)

Heft: 46

Artikel: Hervorragende Marschleistungen österreichischer Truppen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98225>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hervorragende Marschleistungen österreicherischer Truppen.

Bei den Manövern der k. k. österreichisch-ungarischen Truppen wird sonst in liebenswürdigster Weise und auf weitgehendster Skala den militärischen Berichterstattern entgegengekommen, bei den heurigen Kaisermanövern in Süd-Tirol konnte man das nicht sagen, es walteten da aber ganz spezifische Gründe vor, die eine Beschränkung in jeder Hinsicht völlig gerechtfertigt erscheinen liessen. Auf die grossen diesjährigen Manöver in Süd-Tirol und Böhmen kommen wir noch eingehender in einer nächsten Arbeit zurück, heute sei nur eine Marschleistung aller ersten Ranges beschrieben, die klar und deutlich zeigt, welch vorzügliches Material an Offizieren und Mannschaften die k. k. Armee besitzt.

Der Anmarsch der nachfolgenden Truppen, die eine Mittelkolonne der Südarmee bildeten, in die Ausgangsstationen zu den Kaisermanövern soll hier kurz beschrieben werden. Die Kolonne, unter dem Kommando des Obersten Polaczek stehend, bestand aus drei Bataillonen des Infanterie-Regiments Grossherzog von Hessen Nr. 14,

Nr.	m	Anschlag	Scheibe
2.	150	lieg. freih.	Ringkopf-
kein Schuss unter 6 oder 21 Ringe, dabei kein Schuss unter 4.			
3.	150	steh. freih.	Ring-
kein Schuss unter 5 oder 18 Ringe, dabei kein Schuss unter 3.			
4.	200	lieg. freih.	Ringkopf-
(wie bei 3.)			
5.	200	knieend	Ringbrust-
(wie bei 3.)			
6.	200	steh. freih.	Ring-
(wie bei 3.)			
1. Klasse.			
1.	150	steh. freih.	Ring-
kein Schuss unter 7 oder 24 Ringe, dabei kein Schuss unter 5.			
2.	200	lieg. freih.	Ringkopf-
kein Schuss unter 6 oder 21 Ringe, dabei kein Schuss unter 4.			
3.	200	knieend	Ringbrust-
(wie bei 2.)			
4.	200	steh. freih.	Ring-
(wie bei 2.)			
Besondere Klasse.			
1.	150	steh. freih.	Ring-
kein Schuss unter 8 oder 27 Ringe, dabei kein Schuss unter 6.			
2.	200	lieg. freih.	Ringkopf-
kein Schuss unter 7 oder 24 Ringe, dabei kein Schuss unter 6.			
3.	200	knieend	Ringbrust-
kein Schuss unter 7 oder 24 Ringe, dabei kein Schuss unter 5.			
4.	200	steh. freih.	Ring-
(wie bei 3.)			

Für die Jäger und Schützen sind die Bedingungen schwieriger.

dem 12. Feldjägerbataillon, der 6. Gebirgsbatterie und einer Trainabteilung von 87 Tragtieren. In aller Frühe des 25. August brach die Kolonne von dem 201 Meter über dem Meere gelegenen Ort Lavis bei Trient auf, um den Aufstieg aus dem Etschtale über Zambana durch die Valmanara auf die 1124 Meter hoch gelegene Strasse Fai-Antalo zu unternehmen. Es führt durch die Valmanara auf die vorgenannte Strasse nur ein mit Steingeröll sehr bedeckter, teils aus Stufen in die Felswand eingehauener Fussweg, in vielen Serpentinaen sich hinaufschlingend. Trotz starken Nebels und sehr schlechten Weges gelangte die Tête der Kolonne schon 8 Uhr 25 Min. vormittags auf die Strasse Fai-Antalo, der Rest sukzessive, auch die Pferde überwand alles gut. Nach kurzer Rast wurde der Marsch fortgesetzt und erreichten die Jäger Antalo, die 14er Caoldago bei guter Zeit; in diesen Orten bezogen die Truppen Kantonemente. Die Unterkunft liess sehr viel zu wünschen übrig, ausserdem liess ein sehr starkes Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und starkem Sturme die ermüdeten Leute, die ihre Menage erst 7 Uhr 20 Min. nachmittags fertig gekocht erhielten, nur wenig zur Ruhe kommen. Die Gebirgsbatterie und Train konnten auf dem vorgenannten Fusswege nicht vorwärts kommen, sondern blieben auf der grossen Strasse Mezzo-Lombardo, Cavedago, Antalo, Fai — die einerseits über Fai nordwärts nach Cles und von dort weiter nach Bozen führt, südwärts längs des wundervollen Sees von Molveno über Stenica nach Arco Riva — und langten gegen 7 Uhr 30 Min. nachmittags in Antalo an. Der 25. August war das Vorspiel des Kommenden. Am 26. August 4 Uhr 35 Min. vormittags wurde aufgebrochen und der Marsch von der ganzen Kolonne auf die Malga Flavona — eine Sennhütte — fortgesetzt. Durch den furchtbar starken Regen der letzten Nacht war der Boden vollständig aufgeweicht, bot den Füssen gar keinen Halt, der Weg nur ein schmaler Saumweg — eine Art strada mulatiera — führte über die Malga Spare grande 1860 Meter hoch, durch die Selvapiana nur noch auf schmalen Fussteg — sentiero — über den Passo di Gagliarda 2288 Meter hoch nach der Malga Flavona 1865, von da weiter nach Bazol 1658 Meter hoch. Gegen 7 Uhr 30 Min. vormittags fing von neuem ein starker anhaltender Regen an, der die Leute trotz umgehängter Zeltbahnen völlig durchnässte und der den Saumweg in einen Wildbach verwandelte. Durchgeweicht bis auf die Haut, den feldmarschmässigen Tornister auf dem Rücken, die Füsse, fast bis an die Knie, besser gesagt, in einem Wildbache über Steingerölle wadend, so erreichten um

9 Uhr 45 Min. vormittags die Täten die Malga Spare grande, eine elende Sennhütte, die für kaum 50 Mann Unterkunft bot, während mehr als 2000 Schutz gegen das immer mehr zunehmende Unwetter suchten. Es goss in Strömen und wurde in dieser Höhe schon recht empfindlich kühl. Nach halbstündiger Rast, die keine Erholung bot, da keiner sich legen konnte oder wollte, wurde auf einem der jämmerlichsten Ziegenwege der Passo della Gagliarda erreicht. Hier oben schneite es und wehte ein eisiger Wind. Um 2 Uhr 30 Min. nachmittags erreichten die 12er Jäger und II/14 die Malga Flavona, während III und IV/14 weiter nach Bazol marschierten. Wegen der ausserordentlich schwierigen Wegeverhältnisse wurde in der Kolonne zu Einem marschiert. Der Regen liess nach und wurde auf den Biwacksplätzen mit Aufstellung der Zelte begonnen, an den bald überall hellodernden Feuern trockneten die Leute ihre gänzlich durchnässten Kleider und begannen mit den Vorbereitungen zum Abkochen der Menagen. Um 6¹/₂ Uhr begann plötzlich ein furchtbares Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen, darauf folgendem starkem Hagelschlag und eisigem sehr heftigem Sturme, einzusetzen. Der Wind warf die Zelte um, und die Wassermassen unaufhörlich niederfallend, machten die Leute bis auf die Haut nass und verwandelten die Biwacksplätze in Seen. Diese wenig angenehme Unterbrechung währte bis gegen 7¹/₂ Uhr nachmittags. Bis gegen 7 Uhr nachmittags waren weder die Gebirgsbatterie, noch Trainkolonne eingetroffen, die Gebirgsbatterie war bis zur Malga Spare grande gelangt. Angesichts der furchtbar ungünstigen Wetterverhältnisse wurde dort genächtigt und am nächsten Morgen der Marsch über den Passo di Gagliarda nach Flavona angetreten. Die Führer der Trainkolonne hingegen entschlossen sich trotz aller Hindernisse den Marsch fortzusetzen, da sie sich wohl bewusst waren, dass auf ihr Eintreffen mit dem Proviant mehr als 2000 hungrige und ermüdete Soldaten sehnsüchtig warteten. Um ¹/₂ 8 Uhr nachmittags passierte die Kolonne bei furchtbarem Schneetreiben die Passhöhe, gegen 9 Uhr nachmittags trafen die ersten Tragtiere ein, nach und nach bis am andern Morgen der Rest derselben, acht Tiere waren abgestürzt, zwei blieben gleich tot, die allermeisten Tiere und Menschen waren gefallen. Nur der ausserordentlichen Umsicht, Energie und Ausdauer der Offiziere, Mannschaften und Tiere ist es zu verdanken, dass der Übergang überhaupt gelang ohne spezielle Verluste an Menschenleben. Verlustean Privat- und Staatseigentum, besonders zahlreich abhanden gekommener Proviant p. p. waren sehr viel zu verzeichnen,

da ein grosser Teil der Tragtiere in dem entsetzlichen Unwetter durchgingen und ihre Lasten abwarfen. Die traurige Folge war, dass nur ein kleiner Teil der Mannschaften etwas zu essen bekam; kein Vergnügen nachdem die armen Leute seit fast 24 Stunden trotz der riesigen Strapazen nichts genossen hatten. Auf die Regen- und Schneestürme des Tages folgte nachts ein kalter undurchdringlicher Nebel, der trotz der angezündeten mächtigen Biwackfeuer, alle die Nacht mehr durchfrieren, als durchschlafen liess. Der 27. August war ein Rasttag, der auf den wenig einladenden Biwackplätzen der letzten Nacht verbracht wurde. Als die Trainoffiziere mit ihren Unteroffizieren und gemieteten Tragtieren und Treibern in aller Frühe die Malga Flavona verliessen um im Lago di Tavel die Menage zu fassen, entliefen 50 Träger mit ihren Tieren, unter dem Vorwande, sie seien solchen Strapazen nicht gewachsen; die Folge davon war, dass die biwackierenden Truppen wiederum keine Menage erhielten, sondern Fleischkonserven der eisernen Tornisterportionen verzehren mussten. Der 27. August wurde benutzt, um die am 26. August verlorengegangene Bagage zu suchen, meist ohne jeden Erfolg; leider waren auch einige Postbeutel mit wertvollem Inhalte verloren gegangen.

Um 3 Uhr nachmittags traf die Gebirgsbatterie auf der Malga Flavona nach Überschreitung des Passo di Gagliarda ein, es war fast kein unverletztes Batterietragtier vorhanden, Geschützrohre, Lafetten und Bagagen waren von den fallenden, wild um sich schlagenden Tieren abgeworfen worden, aber den unermüdlichen Anstrengungen und dem Schneid Aller, vom Batteriekommandanten bis zum letzten Kanonier, gelang es, die Batterie in gefechtsstüchtigem Zustand an den vorgeschriebenen Posten zu bringen. Am nächsten Tage begannen die grossen oder Kaisermanöver in Süd-Tirol, denen der greise Kaiser Franz Josef in bewundernswerter Frische beiwohnte. Die Truppen der Kolonne Polaczek mussten extra vor dem Kaiser defilieren, und sprach er diesen seine grösste Anerkennung für die vorzüglichen Leistungen aus, doppelt anerkennenswert, da die Truppenteile der obigen Kolonne keine Bergbewohner, keine Tiroler, sondern Söhne Böhmens, Ober- und Niederösterreichs, waren. Die Gebirgsbatterien, welche an den Südtiroler Manövern teilnahmen, führten zum erstenmale das 7 cm Gebirgsgeschütz Mod. 99, das sich von dem bisherigen Mod. 75 hauptsächlich dadurch unterscheidet, dass es ein um 1,48 kg schwereres Schrapnellgeschoss verfeuert. Jeder Schuss des jetzigen Schrapnell enthält 216 Füllkugeln à 10,5 gr, das alte hingegen nur 65 Stück à 13 gr, es hat eine 76 m grössere

Anfangsgeschwindigkeit und eine Gebrauchsentfernung von 4500 m gegen 2800 des Mod. 75. Die Lafette ist bei Mod. 99 eine zweiteilige, doch ist dies kein Grund für grösseren Zeitaufwand, da die Batterie in 35 Sekunden feuerbereit ist. Die Batterien neuen Modells führen 4 Geschütze, 4 Tiere sind erforderlich für jedes Geschütz, je eines derselben tragen Lafetten-Räder, resp. Rohr, die beiden anderen die Geschützmunition, d. h. die eigentliche Protzmunition, die übrige Munition der Batterie wird von 20 Maultieren befördert, des fernern sind pro Batterie vorhanden 6 Reserve-, 9 Proviant-, 6 Futter-, 1 Fleisch-, 1 Feldküchen, je 1 Offiziersbagage- und Kanzlei-, je 2 Feldschmiede- und Vorrats-, sowie endlich 4 Mannschaftsbagage-Tragtiere. In Summa hat jede neue Gebirgsbatterie 21 Pferde — meist bosnischen Schlages — und 70 Tragtiere, Maulesel.
S.

Eidgenossenschaft.

— **Versuchskurs mit drahtloser Telegraphie.** Das eidgenössische Geniebureau gedenkt vom 4.—21. Dezember dieses Jahres einen Versuchskurs mit drahtloser Telegraphie abzuhalten, wobei 16 Telegraphisten einberufen werden. Dieser Kurs wird voraussichtlich in Brugg stattfinden.

— **Mutationen im Genie-Offizierskorps.** Für die in Art. 58 und 123 erwähnten „Technischen Arbeiten für die Landesverteidigung“ werden bezeichnet:

Oberst	Perrier, Louis, in Neuenburg.
Oberstleutnant	Lutstorf, Otto, in Bern.
„	Gerber, Fritz, in Bern.
„	Meyer, Julius, in Dietikon.
„	d'Allèves, Maurice, in Sion.

— **Ernennungen.** Zu Leutnants der Genietruppen wurden ernannt: Wachtmeister Huguenin, Albert von Genf in Zürich, Wachtmeister Dufour, Pierre von Châtelard in Lausanne, Wachtmeister Nydegger, Hans von Wahlern in Bern, Wachtmeister Haueter, Hans in Zürich, Wachtmeister Häberli, Walter in Bern, Wachtmeister Wild, Robert von St. Gallen in Denezey (Waadt), Gefreiter Chenaux, Fernand von Collion in Kriens, Wachtmeister Probst, Emanuel von Basel in Zürich, Wachtmeister Giacometti, Jakob von Vicosoprano in Chur, Gefreiter Pachoud, Maurice von Lutry und Forel in Lausanne, Wachtmeister Hauser, Ernst von Böttstein in Döttingen, Wachtmeister Müller, Robert von Bolligen in Schlieren, Wachtmeister VonderMühl, Eduard in Basel, Gefreiter Fleury, Charles von Genf in Zürich, Wachtmeister Schmidt, Robert in Lausanne, Gefreiter Favre, Eugène von Fleurier in Couvet, Gefreiter Rolli, Hans von Oberbalm in Bern, Gefreiter Michaud, Louis von La Sarraz in Bex, Wachtmeister Birmann, Leonard von Basel in Concise, Wachtmeister Davall, Albert von Orbe in Vevey, Wachtmeister Lang, Damian in Baden, Gefreiter Siegrist, Gustav in Zürich, Gefreiter Jaggi, Moritz von Lenk in Zürich, Wachtmeister Kubler, Walter von Wiesendangen in Zürich.

Ernennungen. (Kanton Zürich.) Zu Leutnants werden ernannt:

a) der Feldartillerie: Öttinger, Karl, in Zürich, Batt. 35; Bär, Ernst, in Zürich, Batt. 36; Abegg, Edwin, in Horgen, Batt. 37; Thomann, Ernst, in Zürich, Batt. 33.

b) der Positionsartillerie: Herzog, Paul, in Zürich, Posit. Gr. 8; Stockar, Robert, in Zürich, Posit. Gr. 8.

Ernennungen. Die nachgenannten Teilnehmer der Sanitäts-offizierbildungsschule IV in Basel werden zu Oberleutnants der Sanitätstruppe (Ärzte) ernannt und bis auf weiteres nach Artikel 58 der Militärorganisation zur Disposition des Bundesrates gestellt: 1. Rychner Paul, von Locle, in Genf; 2. Trechsel Emil, von Bern, in Genf; 3. Kühn Max, von Knonau, in Zug; 4. Kühne Charles, von und in Genf; 5. Sandoz Eduard, von Locle, in Bern; 6. Frey Georges, von Münchenstein, in Bern; 7. Pochon Paul, von Chêne et Paquier, in Lausanne; 8. Roulet Eduard, von Neuenburg, in Genf; 9. Hermann Ludwig, von und in Bern; 10. Beau Pierre, von Neuenburg, in Genf; 11. Pflüger Ernst, von und in Bern; 12. Fauconnet Jean, von Genf, in Zürich; 13. Brissard Alexis, von und in Genf; 14. Henneberg Henri, von und in Genf; 15. Guilloud Eugène, von Grandson, in Avenches; 16. Cramer Alexander, von und in Genf; 17. Dufour Roger, von und in Genf; 18. de Cerenville Fer., von Paudex, in Lausanne; 19. Mieville Charles, von Seevilles, in Vevey; 20. Porte Georges, von Plainpalais, in Lausanne; 21. Morin Charles, von Vanœuvres (Genf).

— **Entlassung.** Oberstdivisionär Hermann Schlatter in St. Gallen hat vom Bundesrat, entsprechend seinem Gesuch unter Verdankung der geleisteten Dienste auf 31. Dezember 1905 die Entlassung vom Kommando der VII. Division erhalten, und ist unter die nach Art. 58 der M. O. zur Verfügung des Bundesrates stehenden Infanterieoffiziere eingereiht worden.

Ausland.

Deutschland. Die schwere Artillerie des Feldheeres ist im Begriffe, einen weiteren Schritt vorwärts zu machen in ihrer besonders durch den russisch-japanischen Krieg veranlassten beschleunigten Entwicklung. Nachdem sie bereits seit 1½ Jahren im Besitze des in seiner Art modernsten Geschützes, der schweren Feldhaubitze 1902 (mit Rohrrücklauf) ist, soll, wie man hört, eine Organisationsänderung der Batterien in solche zu vier Geschützen (statt wie bisher 6) eintreten, dazu eine erhöhte Ausrüstung mit Munitionswagen und die Bildung einer leichten Munitionskolonnen, nach dem Muster der Feldartillerie.

Frankreich. In diesem Jahr ist eine Abnahme der Offiziersaspiranten festzustellen, die sich besonders in Paris bemerkbar macht. So beträgt die Zahl der Kandidaten für St. Cyr 453 gegen 518 des Vorjahres; für die polytechnische Schule 606 gegen 647. Dagegen ist eine geringe Zunahme in der Zahl der Kandidaten für die Marineschule festzustellen.

Belgien. Die Kriegsstärke der Armee beträgt nach den vom Kriegsminister in der Kammer gemachten Angaben 187,000 Mann. Die „belgique militaire“ bezweifelt, dass man diese 187,000 Mann infolge der durch Ersparnisrücksichten bedingten grossen Zahl ständiger Urlauber für vollkommen militärisch ausgebildet ansehen kann. Als trauriges Beispiel, wie weit aus Geldrücksichten die Beurlaubungen getrieben werden müssen, führt sie eine Übung der Garnison Lüttich vom 24. Oktober d. J. an, zu welcher 2 Bataillone Infanterie, 1 Eskadron Kavallerie, 2 Batterien und 1 Zug Pioniere herangezogen waren. Von diesen zählte jede Infanterie-Kompagnie durchschnittlich 30 Mann (einschl. Chargen und Spielleute), die Eskadron 50, die beiden Batterien